

dentum diskutieren. Bereits zweimal musste er bei offiziellen Veranstaltungen, darunter das Martinsgansessen der Deutschen Bank in Düsseldorf, erleben, dass er von Antisemiten verbal angegriffen wurde („Durch Ihr ständiges Erinnern an die Geschehnisse in der Hitlerzeit behindern Sie das Zusammenleben von Juden und Deutschen“) – und ihm niemand unter den Zuhörern zu Hilfe kam. Solche Veranstaltungen will er in Zukunft tunlichst meiden: „Ich tue es mir nicht mehr an, das macht mich kaputt.“ Mit Schulklassen diskutiert er dagegen gern, weil die Jugendlichen noch nicht so festgelegt seien und er bei ihnen auch noch etwas erreichen könne.

**Brun-Otto Bryde**, 57, vor kurzem gewählter erster „grüner“ Verfassungsrichter, hat mit seinem Nachnamen (sprich: Briede) für reichlich Verwirrung und eine Art „stille Post“ im kreativen Tagesjournalismus gesorgt. Der „Süddeutschen Zeitung“ („SZ“) erzählte Bryde: Sein Nachname komme von einem dänischen Vorfahren in seinem sonst durchgehend deutschen Stammbaum. Das liege zudem gut 200 Jahre zurück, er halte diesen Urahn deshalb für nicht weiter erwähnenswert. Andere schon: So spitzte die „SZ“ die Geschichte etwas zu – Brydes Name komme aus dem Dänischen, „wo die Vorfahren väterlicherseits“ zu Hause waren. Tags darauf konnte Bryde in einem Kurzporträt im Berliner „Tagespiegel“ lesen: „Der ungewöhnliche Name geht auf einen dänischen Großvater zurück.“ Und beim „Hamburger Abendblatt“ schließlich (schon ganz nah an der dänischen Grenze) ist Bryde „der Mann mit Vorfahren in Dänemark (Vater)“. Ärgerlich für den Porträtisten aus der Hansestadt: Bryde ist waschechter Hamburger – jedenfalls väterlicherseits.

**Rolf Schwanitz**, 41, Staatsminister im Kanzleramt und Beauftragter der Bundesregierung für den Aufbau Ost, trickste, um auf ein Foto mit Kanzler Schröder zu kom-

*Schwanitz (r.), Schröder (M.)*



men. Die Arbeitsgemeinschaft Waldbauern hatte mit ihrem Vorstand Prinz zu Salm einen Termin im Kanzleramt, schließlich ist Weihnachtszeit gleich Baumzeit, und da muss ja auch was marketingmäßig drin sein für die deutschen Waldbauern. Die Herren warten also unter dem aufgestellten Weihnachtsbaum auf den Kanzler. Da kommt der in Sachsen weltweit bekannte Staatsminister Schwanitz des Weges und erkennt seine Chance: „Da bleib ich doch auch hier, wenn der Kanzler gleich kommt.“ Bis es so weit war, füllte der clevere Staatsminister die Wartezeit mit fachmännischem Gesimpel: „Aha, ich sehe schon, der Baum aus Thüringen, das Gehänge aus Sachsen. Na klar, der Trend geht klar weg vom Lametta.“



*Clinton, Ehepaar King*

**Bill Clinton**, 54, scheidender US-Präsident, ist ein Mann mit starken Nerven und scharfem Humor, das belegt einmal mehr der amerikanische Interviewstar **Larry King**, 67, in seinem Erinnerungsbuch „Anything Goes!“. Im US-Kongress wurde über Clintons Impeachment abgestimmt, US-Bomber attackierten Bagdad, da erreicht King ein Anruf des Präsidenten. Der hört im Hintergrund den Übertragungslärm eines Footballspiels, Washington Redskins gegen Tampa Bay: „Wer gewinnt?“ „Tampa Bay führt 16 zu 7“, antwortet King. „Wie steht das Spiel der Jets?“, will Clinton wissen, „ich war den ganzen Tag mit anderen Sachen beschäftigt.“ „Mr. President“, sagt King, „wir kennen uns schon sehr lange, aber das war heute ein verrückter Tag in Amerika.“ Clinton will von King, der keine Schönheit ist, zum Schluss des Anrufs wissen, wie es der schwangeren Ehefrau **Shawn Southwick-King**, 41, geht. „Wunderbar, wir erwarten das Kind im März.“ Clinton: „Hillary und ich beten, dass es wie Ihre Frau aussieht.“